F. K. 75.

Za 3979

Als

Ihro EXCELLENCE

Der Hochwürdige, Hochgebohrne Herr,

Herr Heinrich,

des heil. Röm. Reichs Graf von Brühl,

Freyherr zu Forste und Pförthen, auf Grochwitz und Burcken ꝛc. ꝛc. Ihr. Königl. Maj. in Pohlen und Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen hochbetrauter Geheimbder Cabinets-Miniſtre- würcklicher geheimbder Rath, General von der Infanterie und Commandant über Ihro Maj. Sächsischen Garde im Königreiche Pohlen, Cämmerer, Cammer-Praesident, Ober-Steuer- und General-Accis-Director, des hohen Stiffts, Budissin, hochverordneter Dom-Probst, Obriſter über ein Regiment zu Fuß, des Königl. Pohl. weißen Adlers, und des Rußischen Käyserl. St. Andreas- wie auch des Königl. Preußl. Schwartzen Adlers Ordens-Ritter

Dero neu errichtetes Infanterie-Regiment bey Dreßden zusammen zogen,

wollte

dabey seine gantz gehorsamste Devotion

bezeigen

ein

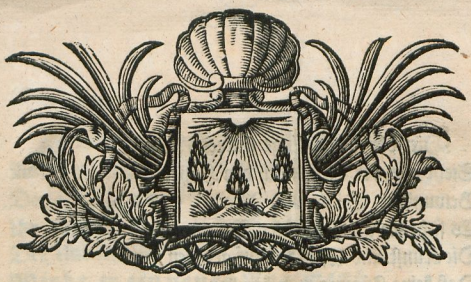
Hochgedachter EXCELLENCE

treu-gewiedmet unterthänigster Knecht.

Gedruckt in Monath May 1742.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)



Pro.
REGE: LEGE: GREGE:

Erhabner Brühl, wenn andre Seelen
Sich mit dem *Almanache* qvälen,
Und sehn, wo Sylb' und Nahme steht;
So, so seh ich auf deine Thaten,
Wodurch dein Glück, gleich grünen Saaten,
In Halm, und in sein Wachsthum geht.
Doch nicht zu stolz, verwegne Zeile,
Der große Brühl bedarf kein Lied,
Das JHN der düstren Grabes Fäule,
Das JHN der Todes-Nacht entzieht.

Allvorten seh ich die Geschichte,
Sie giebt dem daurenden Gerüchte,
HERR, Deinen edlen Lebens Lauff.
Wozu dient nun so Kiel als Reime?
Wozu der Dichter dunckle Träume?
Die Zeit schreibt alles selber auf.
Der Ruff hängt, DIR zu Lob und Ehren,
DEIN Bild im Tempel in die Höh.
Und DU, um *Famens* Flug zu mehren,
Baust ein so prächtiges *Palais*.

Hier bleibt das Auge starrend stehen,
Sieht aus der Tieffe nach den Höhen,
Bewundert Säale und Altan:
Es sieht die ausgewölbten Bogen,
Die Kunst und Müh' hinauf gezogen,
Daß keine Fügung wancken kan.
Pallast! wie hoch bist DU gestiegen?
Der muntern Preußen **Friederich**
Hatt' jüngst an DIR selbst sein Vergnügen,
Er kam, er sah, er rühmte DICH.

Wem ist dis Schloß? so hört man fragen:
Die Mütter treten an die Thür.
Seht, wie sie zu den Kindern sagen:
Dis große Hauß, dis mercke dir.
Könnt ein erfahrnes Rom in bauen
Dis Sächsische *Versailles* schauen,
Und was vor Gold die Zimmer deckt,
O wüst es noch in Sand und Grause
Von diesem **Gräflich neuen** Hauße,
Es würde wieder aufgeweckt.

Jedoch was durffte DICH bemühen
Dis Schloß zu baun und zu beziehen?
Ein jedes räumt sein Hertz DIR ein.
Ach ja bey diesen frommen Schaafen
Kanst DU, Mein **Graff**, gesichert schlaffen,
Die Treue will selbst Hüther seyn.
Denn Seulen, die wie DU, so nützen,
Ruhn auf der Unterthanen Schooß,
Die Nach-Welt braucht sie nicht zu stützen,
Verdienst und Liebe macht sie groß.

O Land, wie wohl ist Deinen Saaten,
Wie wohl ist jeder Stadt gerathen,
Da **Brühl** zum General ernennt.
Um, so durch Rath als durch die Waffen,
Der Unterthanen Glück zu schaffen,
Wirbt er ein neues Regiment.
Nunmehr sind unsre niedre Hütten
Mit Seegens-Zweigen angethan!
Drum sorge, HERR, nicht vor Recruten,
Ein jeder giebt sich selber an.

Was konnt euch, ihr bezwungnen Böhmen,
Was konnt euch, Mißvergnügte, zähmen?
Was? so zum dienen euch bewog?
Brühls holde Augen sind die Pfeile,
Womit er, als durch Liebes Seile,
Die harten Hertzen an sich zog.
Nun sagt: Wir wollen mit Vergnügen
Vor **Augusts** Wohl bey unsern **Brühl**
Entweder sterben oder siegen.
Ihr wünscht, und sagt doch nicht zu viel.

Dort zanckt die Mutter mit dem Sohne:
Wer, spricht sie, geht denn nun zur Frohne?
Wer ist, der mir den Acker düngt,
Wer trägt beym Egen mir die Leine?
Wer drischt den Hafer in der Scheune,
Da dir das Kalb Fell beßer klingt?
Ich möchte fast vor Kummer sterben,
Du böser ungerathner Sohn,
Geh, geh ich will dich nun enterben:
Da hast du den verdienten Lohn.

Ja sähen dich des Vaters Blicke;
Er käm aus seiner Grufft zurücke,
Und straffte dich, verwegnes Blut.
Jedoch, kaum höret sie von Brühlen,
So mercket sie ein sanfftes Fühlen,
Und wird auf einmahl wieder gut.
Zieh hin: GOtt sey dein gut Geleite,
Wünscht denn das alte Müttergen:
Der Himmel geb' euch Glück und Beute,
Und seegne deinen Obristen.

Ruht wohl, ihr Amboß' und ihr Hammer,
Die ihr uns manchen Schweiß und Jammer
Bey Stahl und Eißen ausgepreßt:
So hört man viele Zunfftgenoßen,
Die ihre Werckstatt zugeschloßen,
Doch hält der Schmidt den Jungen fest.
Er droht: du bist noch in der Lehre,
Zur Flinte bist du auch zu schwach.
Allein der Bursch stellt sich zur Wehre,
Der Meister wirfft die Zange nach.

Schlich sonst die Jugend aus dem Lande,
Und ließ in dem bestaubten Sande
Die flüchtgen Spuhren hinter sich.
So streitet sie iezt um die Wette:
Wenn ich, spricht Veit, das Maaß nur hätte,
So gieng ich, Bruder, gleich vor dich.
Sorg du indeßen vor die Mutter,
Versieh die Felder und das Hauß.
Verkauff Getrayde, Stroh und Butter,
Und gieb mir meinen Antheil raus!

Komm, Henneberg, sieh deine Söhne,
Sie wehlen dis zum Feld Gethöne:
Die Löhnung ist das schönste Geld.
Hinweg, heißt, es, ihr schmutzgen Bauern,
Statt eurer Zäun' und höltzern Mauern
Deckt uns ein ausgespanntes Zelt.
Ein tapffrer Muth ist unser Küßen,
Zufriedenheit der beste Pfühl.
Hier soll sich unser Leben schließen,
Und unsrer Tage leztes Ziel.

Was heisst der vielen Köpffe Menge?
Die Gaße wird ja fast zu enge?
Was vor ein Auflauff? Brennt ein Hauß?
Ach nein: Jetzt seh ichs an den Hüthen,
Es kömmt ein Ausschuß von Recruten,
Sie kommen aus der Lausitz raus.
Sie nähern sich des Königs Stalle,
Und springen munter in die Höh,
Und auf einmahl so schreyn sie alle:
Wo ist das **Brühlische** Palais?

Hier laufft ein Wendscher Gärtner-Bube,
Und klagt ins Ammtmanns Richter-Stube:
Erlaßt mich der Leib-Eigenschafft.
Vors schwartze Mehl, so das Gesinde
Zur Kost genießt, nehm ich die Flinte,
Commiss-Brodt giebet beßre Krafft.
Muß Knecht und Magd dort untern Stocke
Und unter Schweiß und Arbeit stehn,
So kan ich im Soldaten Rocke
Vor meinem König selber gehn.

Ihr habt wohl recht, ihr Bauer-Töchter,
Nun ist des Dorffes stumpffer Wächter,
Und Schultzens Sohn zu schlecht vor euch.
Ihr könnt nun in die bundten Reyhen,
Statt Graß und Laub, Coquarden streuen,
Ihr wehlt, was euch am Feuer gleich.
Wie wird euch das nicht sanffte klingen,
Wenn sich bey euren Mäyen-Fest
Des Nachts mit untermengten Singen
Hautbois und Tambour hören läßt.

Wohin, ihr halb verscheuchten Schaafe?
Mops wachet ja bey euren Schlaffe
Vor eures Lebens Sicherheit?
Was überläufft euch vor ein Schrecken?
Warum flieht ihr in Strauch und Hecken?
Hat euch etwan ein Wolff zerstreut?
Nein! hier siehst du die offnen Horden,
So, dünckt mich, soll die Antwort seyn,
Der Schäffer ist Soldate worden,
Er floh, und gieng nach Dreßden nein.

Ein Greiß, den achtzig Jahre drücken,
Erhebt den krumgebognen Rücken,
Und führt den Jungen bey der Hand.
Er spricht: Nimm, Herr von meinen Händen,
Mehr kan die Liebe nicht verpfänden,
Nimm hin mein eintzigs Ehe-Pfand.
Ja kehrten die verdorrten Säffte
In Cörper wiederum zurück,
Gäb' die Natur verjüngte Kräffte,
Mein Graf, heut sucht ich noch mein Glück.

Herr, sieh die Knaben auf den Gassen,
Wie sie sich auch schon werben lassen,
Wer da? gut Freund! so heißt ihr Gruß.
Sie lernen an den bunden Stecken,
Wie man soll das Gewehre strecken,
Und wie man wieder schultern muß.
Das macht: Sie sehn der Eltern Treue,
Sie hören das Commando-Wort,
Und so pflantzt sich der Trieb aufs neue
Von Kindern auf die Enckel fort.

Dort liegt ein Säugling an den Brüsten,
Und an des Kindes süßen Lüsten
Ergözt sich auch der Mutter-Sinn.
Mit einmahl hört es auf zu saugen,
Vergrößert schnell die kleinen Augen,
Und dreht sein Köpffgen rückwärts hin.
Wornach? es suchet seinen Vater!
Doch kaum hört es dis Wort voll Lust:
Brühl ist nun dein und mein Berather,
So legt sichs wieder an die Brust.

Das Weib, die Mutter, sizt indeßen,
Hat gleichsam ihrer selbst vergeßen,
Und endlich fällt ihr dieses ein:
O Herr, von ungemeiner Güte,
Sieh! so ist Sachsenlands Gemüthe,
Wer wollte DIR nicht dienstbar seyn.
Nun wollen wir mit vollen Muthe,
So hört man Wort und Wünsche gehn,
Uns in der Feinde warmen Blute
Um unsern König siegreich drehn.

Hier steh ich auch mit meinen Liede,
Herr, in dem allerersten Gliede,
Ob ich gleich viel zu niedrig bin.
Ich bethe bey den Opffer-Oehle,
Es dringet sich der Trieb der Seele
Vor allen zu den Altar hin.
Helfft, Musen, meinen Wunsch begleiten,
Ihr tapffren Söhne, stimmt mit ein:
Es müßen Brühls Geschlecht und Zeiten.
Den Ewigkeiten heilig seyn.

FK2a 5449
X 311 7632
MC

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-756924-p0012-4

F. K. 75.

Za 3979

Als

Ihro EXCELLENCE

Der Hochwürdige, Hochgebohrne Herr,

Herr Heinrich,

des heil. Röm. Reichs Graf von Brühl,

Freyherr zu Forste und Pförthen, auf Grochwitz und Burcken ꝛc. ꝛc. Sr. Königl. Maj. in Pohlen und Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen hochbetrauten Cabinets-Ministre- würcklicher Rath, General von der Infanterie und ...dant über Ihro Maj. Sächsischen Garde ...iche Pohlen, Cämmerer, Cammer-Praeber-Steuer- und General-Accis-Di- ...hohen Stiffts, Budissin, hochverordneter ...ost, Obrister über ein Regiment zu Fuß, ...Pohl. weißen Adlers, und des Rußischen ...Andreas- wie auch des Königl. Preußl. ...chwartzen Adlers Ordens-Ritter ...u errichtetes Infanterie-Regiment ...bey Dreßden zusammen zogen,

wollte

...bey seine gantz gehorsamste Devotion

bezeigen

ein

...edachter EXCELLENCE

treu-gewiedmet unterthänigster Knecht.

...Gedruckt in Monath May 1742.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Farbkarte #13 B.I.G.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-756924-p0013-0